

unumgänglich erscheinen, nachdem der Vorsitzende des größten dieser Götter, des Berliner im Braumfisch, Archiv für soziale Gesetzgebung, also in einem sozialdemokratisch mitbeweis stark angehauchten Organ, seine Ansicht über eine Revision des Gewerbegerichtsgesetzes veröffentlicht hat. Damit hat Herr Meißner v. Schulz zunächst den Erfolg erzielt, daß unter Hinweis auf seine amtliche Stellung seinen Vorschlägen eine Art von amtlicher Autorität beigelegt wurde, obwohl sie fast überall mit jenen weitestgehenden Wünschen zusammenfallen, die in der Kommission des Reichstages bei Beratung gewisser Initiativentwürfe der sozialdemokratischen Seite geltend gemacht worden.

Man schiebt es als Restorativismus zu isolieren, wenn amtliche Stellen darzutun streben, den Kreis ihrer Befugnisse zu erweitern. Das paßt nicht nur Gewerbegerichtsordnungen, sondern soll auch schon weit höher gestellten Beamten, sogar Ministern paßieren. Wenn daher Herr v. Schulz generell für Erweiterung der Befugnisse der Gewerbebehörde plädiert, wenn er sogar die bisher ohnehin nur beschränkt zulässige Berufung an das ordentliche Gericht beseitigen und eine Sondergerichtliche Berufungsinstanz für Gewerbegerichtssachen schaffen, wenn er alles Mögliche unter die gewerbegerichtliche Jurisdiktion bringen, wenn er die Unternehmer verpflichten will, vor dem Einzugskontrollen zu erscheinen, und sie dazu durch den Vorstehenden mittelst möglichst hoher Gebührens angehalten werden sollen, wenn er der Errichtung von Innungsbüchergewerkschaften widerstrebt, so mag solches alles und noch manches andere vom Standpunkte des Restorativismus aus gerechtfertigt erscheinen, aber auch nur von diesem. Dem Minister für Handel und Gewerbe sollte es doch aber kaum gleichgültig sein, wenn Aristokratien eines Gewerbegerichtsordnungen als autoritäre Sanktion meist sozialdemokratischer Forderungen der Öffentlichkeit herbeizitiert werden. Solche Gleichgültigkeit wäre um so weniger indiskret, als Herr v. Schulz zwar das Wahlverfahren für die Gewerbebehörde ändern will, ihm aber gerichtlich beigegeben zu sein durch eben dieses Wahlverfahren mindestens die Hälfte der Beisitzerstellen der Sozialdemokratie ausliefert, und dieses der springende Punkt für eine Reform sein müßte. Hatte Herr v. Schulz Veranlassung, die politische Agitation in dem Berliner Gewerbegerichtsausschuß zum Gegenstande amtlicher Nachforschung zu machen, so sollte er nicht zögern, durch gründliche Untersuchung zu ermitteln, wo die Ursache derartigen Befugnisübergriffen liegt. Man wird finden, daß das Heilmittel keineswegs in der Erweiterung der Kompetenz dieser Sondergerichte, sondern in einer Änderung ihrer Grundlage zu finden ist, daß es eine Unmöglichkeit ist, Gerichte, die im Namen des Kaisers sprechen, nach einem Wahlverfahren zu bilden, dessen Wirkung bisher nur eine Wirkung der sozialdemokratischen Manifestation gewesen ist. Daß der Restorativismus eines Gewerbegerichtsordnungen diese Wirkung verkennt, mag begrifflich sein; der Minister wird sie nicht verkennen können, sobald er sich zu einer ernsthaften Enquete entschließt, zu der mehr als genug Anlaß gegeben ist.

Deutsches Reich.

*** Eine Einladung des Kaisers.** Der auf der Nordsee befindliche Schellendampfer „Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie empfing vom Schiffskommando einer italienischen „Hohenzollern“ folgende Depesche: „Hohenzollern“ befindet sich am 19. Nachmittags in Kehlund. Seine Majestät wünschen, nach einem Wahlverfahren zu bilden, dessen Wirkung bisher nur eine Wirkung der sozialdemokratischen Manifestation gewesen ist. Daß der Restorativismus eines Gewerbegerichtsordnungen diese Wirkung verkennt, mag begrifflich sein; der Minister wird sie nicht verkennen können, sobald er sich zu einer ernsthaften Enquete entschließt, zu der mehr als genug Anlaß gegeben ist.

*** Kaiserbesuch in Dortmund.** Nach einem hohen beim Bürgermeisterei eingeladenen Telegramm wird der Kaiser nicht vor dem 3. August die Gemarkung des Hofes in Dortmund persönlich zu besuchen, sondern sich durch Prinz Friedrich Leopold vertreten lassen.

*** Die bayerischen Landtagswahlen** sind eine wahre Fundgrube politischen Interesses, und bei jeder neuen Entscheidung dieser eigentümlichen Vorgänge steigt man auf Wahrnehmungen, die über den Tag und den Anlaß hinaus von Wichtigkeit sind. Liberaleits hat man sich mit einer gewissen rechtlichen Genugthuung auf die Berufstellungen berufen, mit denen norddeutsche Centrumsblätter das von den

bayerischen Centrumsblättern abgefohlene Kompromiß mit den Sozialdemokraten zurückgewiesen haben. Eine parallele Erklärung aber ist verhältnismäßig wenig beachtet worden, nämlich daß jenes Kompromiß auch in der sozialdemokratischen Presse nördlich des Maines seinen rechten Beifall gefunden hat. Man kann nicht sagen, daß es hart verdammt worden ist, es ließen sich sogar Zeugnisse der Befriedigung anführen, aber wirklich wohl bei der Sache ist diesen außerberuflichen sozialdemokratischen Kritikern des Kompromisses ebenfalls nicht. Es hat andererseits für sich, wenn sowohl die offene Verdammung in den rheinischen Centrumsblättern, wie die zurückhaltende Zurückhaltung in den sozialdemokratischen Organen in Norddeutschland auf eine gemeinsame Ursache zurückgeführt wird, nämlich auf die befehligen Folgen, die aus dem Kompromiß für die Gesamtheit der beiden Parteien auch im übrigen Deutschland erwachsen können. Das Centrum hat nun doch einmal die Verbindlichkeit der Sozialdemokraten anerkannt, und wenn das auch nur in Bayern praktisch geworden ist, so zieht ein Schritt die anderen unvermeidlich nach sich, und engagiert bleibt das Centrum jedenfalls auch außerhalb der bayerischen Pfähle. Daß dies den linken Führern der rheinischen Centrumsparteien einige Bedenken erregt, läßt sich schon begreifen. Auf der anderen Seite mögen die Doktriner der Berliner Sozialdemokratie mit sehr gemäßigten und vielleicht auch gänzlich ungenügenden Gesichten auf die kurzsichtigeren Politik des Draufgehens blicken, mit der sich die bayerischen Genossen ungefähr acht neue Mandate mit Hilfe des Centrums in dem regelmäßigen Wahlbüchlein haben verschaffen können. Vielleicht ist es eine zu günstige Auslegung, wenn gesagt worden ist, daß die Haltung der Vollmarken Gruppe in Bayern einen Sieg Bernsteins über Liebknecht bedeute, also einen Sieg der praktischen Vernunft über die „nichts-als-Gründlichkeit“. Aber ein aufwühlender Unterschied ist doch vorhanden zwischen der Politik der bayerischen Gruppe und der von Berlin aus den „Genossen“ vorgezeichneten, und es könnte sein, daß diese bayerischen Wahlen auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag zu recht merkwürdigen Erörterungen führen werden. Einwilligen hat man, so löst sich die „B. V.-Ztg.“ diese interessante Betrachtung, nicht den Einwand, daß die Sozialdemokratie Alles, was sie in jeder Sache auf dem Heren hat, sowohl Befriedigung wie Argwohn und Unwillen, schon mit voller Deutlichkeit ausgesprochen habe.

*** Handelskammer und Kleinhandel.** In dem toben erschienenen Bericht der Handelskammer zu Gotha heißt es, daß der Geschäftsgang des Kleinhandels zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben hätte. Die Vertreter dieses Geschäftszweiges beklagen sich über die Konkurrenz der großen Warenhäuser und Konsumvereine, welche durch die Warenhäuser und Konsumvereine entstanden sei, und sprechen Wünsche aus, welche die Erhaltung des Geschäftsbetriebs dieser Konkurrenzunternehmen zum Schutze des Kleinhandels betreffen. Die Handelskammer äußert sich nun in folgender Weise über diese Wünsche:

Die Handelskammer hat sich den vielfachen, auf Verstärkung der Warenhäuser gerichteten Vorschlägen anderer Kommen nicht anschließen können. Die Handelskammer ist auch in aller der von den Vertretern des Kleinhandels geäußerten Wünsche keine wirksame Hilfe für diesen Handlungszweig. Der Kleinhandel ist in der Konkurrenz der Warenhäuser wirklich nur dadurch beunruhigt, daß er in Beachtung der erhöhten an ihn gestellten Anforderungen einen intensiveren Geschäftsbetrieb betreiben muß. Die erhöhten Anforderungen der Kleinhandelsbetriebe sind durch die gesteigerte Konkurrenz durch die Warenhäuser und Konsumvereine entstanden, welche durch die Warenhäuser und Konsumvereine entstanden sei, und sprechen Wünsche aus, welche die Erhaltung des Geschäftsbetriebs dieser Konkurrenzunternehmen zum Schutze des Kleinhandels betreffen. Die Handelskammer äußert sich nun in folgender Weise über diese Wünsche:

Die Handelskammer hat sich den vielfachen, auf Verstärkung der Warenhäuser gerichteten Vorschlägen anderer Kommen nicht anschließen können. Die Handelskammer ist auch in aller der von den Vertretern des Kleinhandels geäußerten Wünsche keine wirksame Hilfe für diesen Handlungszweig. Der Kleinhandel ist in der Konkurrenz der Warenhäuser wirklich nur dadurch beunruhigt, daß er in Beachtung der erhöhten an ihn gestellten Anforderungen einen intensiveren Geschäftsbetrieb betreiben muß. Die erhöhten Anforderungen der Kleinhandelsbetriebe sind durch die gesteigerte Konkurrenz durch die Warenhäuser und Konsumvereine entstanden, welche durch die Warenhäuser und Konsumvereine entstanden sei, und sprechen Wünsche aus, welche die Erhaltung des Geschäftsbetriebs dieser Konkurrenzunternehmen zum Schutze des Kleinhandels betreffen. Die Handelskammer äußert sich nun in folgender Weise über diese Wünsche:

Dazu bemerkt die „Gothaische Landeszeitung“:

„Wenn man diese Mischung mit den richtigen Worten charakterisieren wollte, so würde man recht unparlamentarische Ausdrücke zu wählen haben. Wir beschränken uns daher

darauf, sie als Probenstücke niedriger zu hängen, die dem ehrenwerten Stande, dessen weisse Mitglieder sich von früh bis spät abstranden und mit allen erdenklichen Mitteln ihre Kunden zu fesseln suchten, geradezu wie John Kingen muß.“

Ausland.

Spanien.

Die Regierung und die Finanzprojekte. Es ist immer, einen anändernden Begriff von dem Zustand zu geben, in dem sich Spanien befindet; man erkennt sich nicht, es ist keine Verhältnisse richtig zu haben. Von einer Regierung ist thatächlich nichts mehr zu hören, Niemand weiß, wohin eigentlich die Fahrt geht und wo gelandet wird. Weder kann die Regierung zu einer Verständigung mit der Opposition noch zu dem Entschluß kommen, ihren Platz mit Hilfe der Kammermitglieder durchzuführen, sondern sie hat sich in der letzten Sitzung der Kammer dem Vorschlag der Opposition nachgegeben, die Kammer zu schließen und die Kammer zu schließen. Diese letztere bei Feststellung der Finanzstärke der Flotte verlangt, daß die Zahl der einzusetzenden Mannschaften nach dem Verlust absterbender Schiffe um 2000 Mann herabgesetzt werden müsse. Der Finanzminister hatte um einen Tag Bedenkzeit gefordert, da er augenscheinlich in seinen, die Kammer nicht zu schließen, müßte. Und nun rückt er mit der Erklärung heraus, er wolle nicht um 2000, sondern sogar 3000 Mann überdies, es handle sich da um einen kleinen — Nebenhebel. Natürlich ist nicht der Minister, sondern die Kammer darüber verantwortlich. Die Opposition hat also unter falschen Umständen voraufgehoben, wenn sie eine genaue Prüfung der Ausgaben fordert, um zu sehen, ob vielleicht noch weitere „Nebenhebel“ zu entdecken sind. — Auch in Bezug auf das Geschenk der königlichen Familie von einer Million Petäos zum Heilen des Staates hat die Regierung eine willige glückliche Laune. Romero Robledo hat die Regierung um eine Million Petäos zum Heilen des Staates gefragt, und was es damit bezieht und warum den König keine Mitteilung darüber zugegangen sei. Da ihm die Antwort der Regierung nicht genügt, so stellte er den Antrag, der König besuche die Inseln, um die Dank der Kammer für ihr edelmütiges Geschenk durch eine besondere Abordnung auszusprechen zu lassen. Und was erregte sich das Allerwichtigste, daß der Ministerpräsident, um seinen alten Gegner nicht recht zu geben, die Mehrheit aufzufordern, gegen diesen Antrag zu stimmen. Der Antrag wurde mit 145 Stimmen gegen vier abgelehnt. Im Auslande wird man diesen Vorgang scharf verfolgen. Eine monatlich geführte Frage nach der Opposition hat also unter falschen Umständen und unter der Krone gegenüber auszusprechen, nur weil der Vorschlag ganz von einem persönlichen Feinde des Ministerpräsidenten ausgeht. Die Konversationen brachen bei Veröffentlichung der Abstimmung in Hofkreise auf die Königin aus. Das nahmen aber die Republikaner über, und die Vorherrscher Spaniens erganz sich in aller Ruhe, was man zum Feinde hinausgeworfen werde. S. Estelva erwiderte, daß die kurze Verfassung der Republik dem Lande heute zu lieb gewonnen sei, als die Unterhaltung monarchischer Einrichtungen. Argenteo antwortete, die Republik habe aber keine Kolonnen verloren, und daß die Republik nicht zu lassen, die Opposition für die Unterhaltung der Krone gegenüber auszusprechen, nur weil der Vorschlag ganz von einem persönlichen Feinde des Ministerpräsidenten ausgeht. Die Konversationen brachen bei Veröffentlichung der Abstimmung in Hofkreise auf die Königin aus. Das nahmen aber die Republikaner über, und die Vorherrscher Spaniens erganz sich in aller Ruhe, was man zum Feinde hinausgeworfen werde. S. Estelva erwiderte, daß die kurze Verfassung der Republik dem Lande heute zu lieb gewonnen sei, als die Unterhaltung monarchischer Einrichtungen. Argenteo antwortete, die Republik habe aber keine Kolonnen verloren, und daß die Republik nicht zu lassen, die Opposition für die Unterhaltung der Krone gegenüber auszusprechen, nur weil der Vorschlag ganz von einem persönlichen Feinde des Ministerpräsidenten ausgeht.

Nach einer späteren Äußerung des Ministers des Innern werden die letzten der Opposition nicht geschlossen werden, die Finanzminister ist für möglich hält, daß die Budgetberatung beginnt, weil der von der Opposition beantragte Gesetzentwurf über die Vereinblichung der Staatsmilitär nicht ausreichend ist. Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die Kammer nahm einen Antrag an, der dahin geht, den Namen Emilio Castelar an der Wahlliste des Sitzungssaales anzubringen.

Die unterzeichneten hiesigen Banken und Bankfirmen sind übereingekommen,

vom **22. Juli cr. ab bis auf Weiteres**

an jedem Sonnabend die Cassenstunden Mittags bis 2 Uhr

für den Verkehr mit ihren Geschäftsfreunden auszudehnen und die

Bureaux am Nachmittage geschlossen zu halten

und bitten ergebenst, diese veränderte Arbeitszeit bei den geschäftlichen Dispositionen für Sonnabend in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Halle a. S., den 15. Juli 1899.

D. H. Apelt & Sohn. Hermann Arnhold & Co., Bank-Com.-Ges. Julius Becker. Frenkel & Poetsch.
Friedmann & Co. G. H. Fischer. Genossenschaftsbank, e. G. m. b. H. Ernst Haassengier & Co. Halescher
 Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co. Landschäftliche Bank der Provinz Sachsen. H. F. Lehmann.
Peckolt & Raake. Paul Schauseil & Co. L. Schönlicht. Spar- u. Vorschussbank. Reinhold Steckner.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Hugo Warth zu Wiedau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Rallenmarkt, den 17. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Unter dem Ochsenbestande des Oberhofes der Frau Guldbergin Marie Anner zu Schwoitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dösmünde, den 18. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bieleri Werners, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Wernitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Wernitz, den 13. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht.

Öl-, Frucht- und Saatmarkt in Weimar

Mittwoch, den 9. August d. Js.
Vom Gemeindevorstand:
 Der Oberbürgermeister.
 Pabst. 19457

Seltene Offerten! Bracht. Kittergut

mit vornehm. Schloss, Park und ca. 790 Morg. gut. Boden (Proz. Saaten) erbbetriebsfähig sofort zu verkaufen. Anz. 150 000 Mk.

Schönes Landgut

mit vorzüglichen Gebäuden, circa 105 Morgen Acker, direkt am Bahnhof und 15 Min. von herrl. Waldschloß gelegen. Ist preiswürdig zu verkaufen. Nichtverkauf allein vertritt die Kaufsumme mit ca. 67/100 Anzahlung 35 000 Mk. 19462

Auskunft ertheilt kostenlos Inspector Testenborn, Sonderhausen.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in der Nähe von Halle a. S. gelegenes Grundstück, bestehend aus vor ca. 11 Jahren neu erbautem großen Wohnhaus, Kornspeicher mit Dampfmaschine, Viehstallanlage, eigenem Wasserversorgungs- und Stallung und ca. 3 Morgen großem Garten, passend zur Expeditions-Lagererei, Getreide-Geschäft, Brauerei und Mälzerei, sowie zu jeder Fabrikanlage, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter N. A. 121 an Hausenstein & Vogler A.-G., Zerburg. 19462

Lammfrommer Pony

für Kinder zum Reiten gekauft. Offerten mit Preis und näheren genauen Angaben unter U. 1. 67540 beförd. Rudolf Mosse, Halle a. S.

150 halbenlische Zettlammern

liegen zum Verkauf. Abschluß bei Jörg. Brandt, Rittergutsbesitzer.

50 Stück ausgewasene Rambouillet-Mutterhaje

zur Zucht geeignet, hat abzugeben. Nittergut Dehtig a. Saale. Bahnhofsstation Dehtig a. S. an der Bahnhofs-Gorlitz-Deuben. Die Nittergutsverwaltung. Koch. 19407

67 St. Hammellammern

(7 Monate alt) und 40 St. Mutterhaje verkauft Gerhardt, Nittergut Weinsdorf b. Atern.

40 Stück Merzschafe

zur Mast geeignet, die Auswahl von 80 Stück giebt ab, das Nitterg. Wögen bei Weinsdorf. C. Meinicke. 19464

Eine Zirkel-Verkauf in Westpreußen

ist unmittelbarer sofort mit brillanter Ernte zu erdnen. Boden durchschnittlich 170 Morgen. Belege 170 Morgen. 240 Stück Rindvieh, 40 Arbeitspferde, 100 Schweine, 10 Fohlen. Neuer Dampf-Drehstuhl. Schöne Jagd. Brillantes Wohnhaus mit 12 Zimmern. Zwei Bahnhöfe 4 1/2 km. Bahndamm nach 9 Meilen. Bedarf 12 000 Mk. Nur Übernahme 100 000 Mk. erforderlich. Offerten unter Z. 9485 befördert die Expedition dieses Blattes. 19485

Gute Existenz.

Gutgebendes in sehr lebhafter Lage befindliches Zellstatten- u. Aufschnitt-Geschäft, verbunden mit Wein-, Spirituosen- u. Süßfrucht-Verkaufung ist Verhältn. halber untl. gund. Ved. zu verkaufen. Off. u. L. 5794 an die Ann.-Exp. G. L. Daus & Co., Leipzig.

Baustellen Cröllwitz

in Baubaustraße, preiswerth zu verkaufen. Näheres Königstraße 90 I. Druck und Verlag von Otto Z hiele, Halle (Saale). Leipzigerstraße 87.

Volle Anerkennung

sollte ich der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden für die prompte Entschädigung meines in Folge der letzten Vornachigen Krankheit verendeten Viehes. 19445

M o r l b. Halle a. S., d. 1. Juli 1899.
Otto Dippe,
 Rittergutsbesitzer.

Woggenheile

von prima Qualität, dreimal zu gebrauchen, desil. Kanthut officinell. Gemeinlich bei Weidb. 19427

Feldbahn-Gelose

nebst Wagen für alle Zwecke, Weichen, Freischienen etc. stets sofort lieferbar; auch schweiß. Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf, vormals Orenstein & Koppel, Leipzig.

W. Tornau, Büchsenmacher,

Halle a. S., Leipzigerstr. 88, empfiehlt:
 Jagdhorn 1/30er u. Halbhorn 1/30er u. 3/4er, Gewehr 1/30er u. Halbhorn 1/30er u. 3/4er, Mündung 2/2 an, Mündung 1/50 an, Jagdhorn 1/30er u. 3/4er.

Zum Einmachen.

Weine langjähr. belichien ganz vorzüglich zum Einlegen der Früchte, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Verkauf in einzelnen Bilen und faufweise.
Th. Franz, Spilteserant, Postf. 100.

Havanna-Honig

kein Kunsthonig, sondern garantiert reiner Havanna-Honig, empfiehlt in bester Qualität a. Rd. 75 S. bei 5 Rd. 70 S. Carl Boock, Breitestr. 10, Markt, 1. Hof, 2. Hof.

MAGGI

zum Würzen der Suppen, wenige Tropfen genügen.
H. Chr. Werther & Co., Leipzigerstr. 20.

Zur Ernte!!

Diemen-Planen, Graat- u. Vorlege-Planen

Arbeiter-Schuhhütten, Arbeiter-Schuhmäntel liefert unter Garantie billigster und bester Ausführung sehr leistungsfähig

F. Lehmann Pfaffenber,

Säde-, Planen-, Zelte- u. Deckenfabrik mit Dampftrieb, Halle a. S., nur Königstraße 78/79, nahe Bahnhof.

Müllers Maiskeim-Melasse

anerkannt bestes Melasse-Mischfutter für Pferde und Rindvieh

Spieß & Meyer, früher Otto Koebke.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir unter Lager vorzüglicher und erprobter

Landwirthschaftlicher Maschinen und Gerathe

Mähmaschinen, Hen- u. Ernte-Rechen, Heuwendler, Dreschmaschinen, Lokomobilen, Gipselwerke, Häcksel- u. Grünfüttermaschinen, Futterdämpfer, Schrotmühlen mit Walzen und auswechselbaren Mahlsteinen, neueste Milchenträmmer etc.

O. Doeger & Spier, Trothaer Maschinenfabrik,

Trotha, Bahnhof. Von heute ab steht wieder ein großer Transport prima

hochtragender und neumlühender Kühe mit Kälbern

allerbestes Altmärker Milchvieh, preiswerth bei zum Verkauf.

S. Pfefferling, Halle a. S., Brandestr. 17.

großer Transport Bayerischer Zugochsen

preiswerth bei mir zum Verkauf. Halle a. S., Leipzigerstraße 89.
Joseph Frank.

Stammzüchtere d. grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire)

der Domäne Friedr. Richthofen (S. Gob. Wörlitz), Auf alle beschriebenen Ausstellungen höchste Preise, Allein auf den Ausstell. der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bis jetzt 145 Preise. Die Herde besteht in Friedr. Richthofen seit 1888. Anzüchter ist bei Erhaltung einer reinen Konstitution: Formvollkommener Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Ferkel sind fett. Es folgen: 2-3 Monate alte über 60 Mk., Säugen 50 Mk., 3-4 Monate alte 80 Mk., 5 Monate alte 100 Mk. (Qualität 1 Mt. pr. Stück Stauchgeld dem Würker.) Preisf. wücher Höchstes über Aufzucht und Fütterung und Befandbedingungen enthält, gratis und franco. Preisvertheilung 1899. Ed. Meyer, Jönauerstr.

Mitt
 e
 Da
 ell
 daß
 man
 Span
 reich
 König
 einer
 fol
 reich
 bed

obhöde
 der Gl
 von H
 Vastan
 der Gl
 höchst
 gewer
 Högulr
 stetigt
 Gräd
 grund
 Mittwe
 freit ver
 —
 Behäti
 noch m
 Ernun
 freie ob
 der Kön
 1. Otho
 des H
 sammt
 daß H
 mußten
 sämtlich
 —
 dem Ern
 Halle a.
 vom 10.
 Zug- u.
 Ausstell
 noch me
 zu vertret
 —
 Meierbe
 worauf a
 entpred
 Samstag
 nahm je
 Vernebr
 Felder g
 günstig
 Högulr
 —
 Halle a.
 Ganzen
 Hande
 Unter
 welche
 am ca.
 6 Mk.
 aufent
 aufent
 die die
 während
 Von der
 gedest
 Wöden
 bicht
 Unterbr
 lungen
 in Kosten
 Einrich
 daß H
 neue W
 der Verei
 ihrer Ge
 —
 in der
 auf die
 einer Ver
 betten
 rührende
 Folge; ill
 hier g
 stlichen
 gegen die
 Fortbit
 laute Gr
 Preisüb
 icken ne
 diesem
 es ein
 auf die
 und
 Dämme
 wachsende
 leit sich
 und in
 darin zu
 liefern
 vereinen
 und das
 meßten
 zur gem
 bedentli
 Mundflü
 und St
 Bindung
 Bedürfn
 Schürze
 kein Wol
 Erholung
 über gene
 häufigen
 unten B
 Kamerad
 Wännen
 und Gema
 stung bot
 und
 unanfr
 —
 1121 1 Belag.

Landbesetzung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

(Nachdruck verboten.)

Tägliche Gefährdungs-Nachrichten. Vor 29 Jahren, am 19. Juni 1870, erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. In dieser Zeit...

Halle'sche Nachrichten.

Gemeindehaushalt. Die königliche Regierung, als Patronatsbehörde, hat ihre Zustimmung zu dem gewöhnlichen Verzeichnisse...

Verpflichtung der Zünfte. Der Grund, weshalb die Verpflichtung der Zünfte seitens der Stadt für die Befreiung...

Deutsche Vertheilung. Der Herr Oberpräsident hat dem Ornithologischen Centralverein für Sachsen und Thüringen...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins. Die diesjährigen Nennen des Schiffschiffers-Vereins...

mit aller Entschiedenheit Front zu machen. Sie bedürfen eine allgemeine Mobilisierung der gutwilligen Volksgenossen...

Eduard Trautz-Koncerte in den „Kaiserjahren“. Am Sonnabend und Sonntag werden Koncerte der Edvard Trautz-Koncerte...

Der Tempelbau in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung eines Tempels...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

Der Bau der Eisenbahn in der Provinz Sachsen. Die Provinz Sachsen hat sich für die Errichtung einer Eisenbahn...

der wie gewöhnlich in Thätigkeiten ausartet, erhielt der 15jährige Handwerker Max A. ein von hier durch seinen Geiger mittelst einer Bierflasche ein so wackeliges Bier auf den Kopf, daß er eine Halswirbelsäule-Wunde mit großem Blutverlust davontrug...

Provinz Sachsen und Umgebung.

Leubner, 18. Juli. (Unfall.) Während der Arbeit Johann Rüppert auf hiesigem Bahnhofs mit Ausladen von Weizen...

Magdeburg, 18. Juli. (Unfall mit tödtlichem Ausgang.) Montag Nachmittag gegen 6 Uhr wurde die Sanitätswache...

Salfeld, 18. Juli. (Selbstmord.) Am 4. Juli war in Fimmersleben ein lediger unbekannter Mannes in der Gibe...

Wittenberg, 18. Juli. (Die Seidelbeerlese) auf unterirdischen Bergwerken hat ihren frohen Anfang genommen...

Frittersleben, 17. Juli. (Liederkreis.) Als der Fritterslebener Musikverein...

Wernitz (bei Wier), 18. Juli. (Ein seltenes Subjekt.) Ein fischähnliches Thier...

Wittenberg, 17. Juli. (Ende eines Ausstandes.) Die hiesigen Arbeiter...

Wittenberg, 18. Juli. (Feuerliche Arbeit der Wagnershäuser.) Nach der „Vollendung“ ist eine Nachprüfung...

Wittenberg, 18. Juli. (Der Großbetrieb) hat, wie bestimmt, die Ausstellung ein großes Maß der Eifer...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

Wittenberg, 18. Juli. (Waldfeier.) Am 30. d. Mts. findet in Rodan eine Waldfeier...

der einen Etage eines Hauses in der Eberstraße wohnten...
- Die Wüchserer-Kasse-Gegebnisse. Gruppe A. 1. M. B. ...

Sport und Jagd.

- Die Wüchserer-Kasse-Gegebnisse. Gruppe A. 1. M. B. ...
- Die Wüchserer-Kasse-Gegebnisse. Gruppe B. 1. M. B. ...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

- Der herzogliche Hofmusikdirektor...
- Der herzogliche Hofmusikdirektor...

Vermischtes.

Eine interessante militärische Übung...
Eine interessante militärische Übung...

Gefangene des Hafens. Auch außerdem hat sich...
Gefangene des Hafens. Auch außerdem hat sich...

Die Wüchserer-Kasse-Gegebnisse. Gruppe A. 1. M. B. ...
Die Wüchserer-Kasse-Gegebnisse. Gruppe B. 1. M. B. ...

Wissenschaft, Kunst und Theater. Der herzogliche Hofmusikdirektor...
Wissenschaft, Kunst und Theater. Der herzogliche Hofmusikdirektor...

Vermischtes. Eine interessante militärische Übung...
Eine interessante militärische Übung...

Hamburg, „Muguis Bistorta“ gehen u. Eignern...
Hamburg, „Muguis Bistorta“ gehen u. Eignern...

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 19. Juli. Am 18. Juli, Abends 11 1/2 Uhr...
W. Magdeburg, 19. Juli. Am 18. Juli, Abends 11 1/2 Uhr...

Vorausichtiges Wetter am 20. Juli. Warmes, abwechselnd heiteres und wolfiges, ruhiges Wetter...
Vorausichtiges Wetter am 20. Juli. Warmes, abwechselnd heiteres und wolfiges, ruhiges Wetter...

Lezte Traht- und Fernsprechnachrichten.

Bremen, 19. Juli. Der Kaiser beauftragte das Subjunktionsprogramm...
Bremen, 19. Juli. Der Kaiser beauftragte das Subjunktionsprogramm...

Verhättnisse, 19. Juli. Der vorerfahrene Unfall der Kaiserin...
Verhättnisse, 19. Juli. Der vorerfahrene Unfall der Kaiserin...

Klagenfurt, 19. Juli. Der Gemeinderath beschloß, den Bürgermeister...
Klagenfurt, 19. Juli. Der Gemeinderath beschloß, den Bürgermeister...

Triest, 19. Juli. Am dem Befehle des heute hier eintreffenden...
Triest, 19. Juli. Am dem Befehle des heute hier eintreffenden...

Budapest, 19. Juli. Reichliches Aufsehen in Militärkreisen...
Budapest, 19. Juli. Reichliches Aufsehen in Militärkreisen...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...
Paris, 19. Juli. Die Meldung einiger französischer und ausländischer...

Börse- und Handelsteil.

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...
Vermischte Nachrichten. Sächsisch-Böhmisches Aktien-Gesellschaft...

Antliche Bekanntmachungen für den Gaalfreis

Beilage zur „Halle'schen Zeitung.“
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Bekanntmachung.
Dem geschätzten Publikum...
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Bekanntmachung.
Für den Kreis...
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Bekanntmachung.
Für den Kreis...
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Bekanntmachung.
Für den Kreis...
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Bekanntmachung.
Für den Kreis...
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Genussfächer, Zahlungseinstellungen etc.
Zirkular der Firma „Widemann & Co.“
Halle a/S., den 19. Juni 1899.

Handels- und Börsennotierungen
Halle a/S., den 19. Juni 1899.
Tabelle mit Spalten für verschiedene Waren, Preise und Notierungen.

Handels- und Börsennotierungen
Halle a/S., den 19. Juni 1899.
Tabelle mit Spalten für verschiedene Waren, Preise und Notierungen.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld.

Au- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, verzinsliche Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.



(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

19] Roman von A. W. Marchmont.

Der Beamte war vor dem Mädchen stehen geblieben und blickte ihr erwartungsvoll ins Gesicht.

„Ich brauche Sie nicht; ich habe Ihnen nichts zu melden,“ sagte Dessie ruhig und ging rasch weiter, während der Graf an ihrer Seite blieb. Der Polizist sah ihnen kopfschüttelnd nach; er schien nicht recht zu wissen, was er aus der Geschichte machen sollte, aber allmählich verzog sich sein Gesicht zu einem breiten Lächeln, er brummte etwas wie „komische Käuze“ vor sich hin und nahm langsam und schwerfällig seinen Rundgang wieder auf. Von Zeit zu Zeit sah er sich nach dem Paare um, bis es in der Ferne verschwunden war.

„Ich verstehe Sie nun vollkommen, Miß Merrion,“ begann der Graf endlich, „und ich sehe mit Vergnügen, daß auch Sie unsere Beziehungen zu einander richtig aufgefaßt haben und zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß ich nicht ein Mann bin, der mit sich spielen läßt, daß ich weiß, was ich sage, und meine Drohungen wahr machen kann.“ Seine heitere, zuversichtliche Stimmung hatte sich nun wieder völlig Bahn gebrochen. Der kleine Zwischenfall hatte ihm gezeigt, daß Dessie nicht daran dachte, ihm wirklich Trotz zu bieten und seinen Plänen entgegenzuarbeiten. Damit war auch seine Besorgnis verschwunden. Nun war es an der Zeit, ihr seine Bedingungen zu stellen, vor Allem aber ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß die strengste Wahrung des Geheimnisses zu ihrer eignen Sicherheit unumgänglich notwendig sei.

Sie hatten eine große Strecke schweigend zurückgelegt und wollten eben Bloomsbury Square überschreiten, in dessen Nähe Dessies Wohnung lag, als der Graf bemerkte:

„Ich möchte Sie nicht länger, als nöthig, mit meiner Gegenwart belästigen, Miß Merrion, und werde überdies schon längst in South Kensington erwartet. Wenn es Ihnen gefällig ist, gehen wir einmal um diesen Platz herum und verständigen uns vollends.“

„Ich ziehe vor, nach meiner Wohnung zu gehen,“ antwortete Dessie kurz. „Wir sind ja ganz in der Nähe, wie Sie wissen. Dort sind wir durchaus ungestört, und ich habe Ihnen wahrscheinlich mehr zu sagen, als Sie mir.“

„Ganz wie Sie wünschen,“ gab er leichtthin zur Antwort, worauf sie den Rest des Weges, ohne ein weiteres Wort zu wechseln, zurücklegten.

Die Hauswirthin empfing Dessie mit der Meldung, daß Tom Cheriton während ihrer Abwesenheit wiederholt dagewesen sei und auch diesen Morgen wieder vorgesprochen habe. Dann erkannte sie den Grafen, und der tiefe Knicks bewies, daß sie das schöne Trinkgeld recht wohl in der Erinnerung hatte. Auch er begrüßte sie freundlich.

„Sehen Sie, liebe Frau, heute habe ich mehr Glück; heute brauche ich nicht auf Miß Merrion zu warten!“ rief er ihr

noch lachend zu, während er mit Dessie die Treppe emporstieg.

„Das erspart Ihnen die Mühe, mich von ihr identifiziren zu lassen, Miß Merrion, und das war doch wohl auch mit Ihrer Absicht, indem Sie mich hierher brachten?“

Dessie antwortete nicht; seine Dreistigkeit raubte ihr die Sprache. Er aber ließ sich ungenirt in einen Sessel nieder, musterte das Zimmer und bemerkte: „Sie sehen, gnädiges Fräulein, es ist noch so ziemlich Alles in Ordnung. Selber konnte ich die Schatulle nicht wieder verschließen. Das ist aber auch das Einzige. Haben Sie die Güte, sie wieder machen zu lassen, und schicken Sie mir die kleine Rechnung zu, ich werde den Betrag mit Vergnügen berichtigen. Die Auslagen machen sich glänzend bezahlt.“

„Ein schöner Ruhm, als gemeiner Dieb hier eingedrungen zu sein —“

„Halten Sie ein, Miß Merrion, ich bitte,“ rief er ernst. „Keine Beleidigungen; das würde unser Geschäft erschweren. Die Zeit drängt, wir haben mehr zu thun, als unserer Laune die Zügel schießen zu lassen. Ich weiß, wo Sie gewesen sind, weiß auch, was Sie dort erfahren haben; denn ich kenne die Wahrheit. Sie haben vor einer schweren Alternative gestanden, und ich sehe, zu welchem Entschluß Sie gekommen sind. Sie wollen schweigen und thun wohl daran. Nur auf diese Weise können Sie den schönen Kopf ihrer Schwester retten und zugleich verhindern, daß ihre eigene Geschichte und Ihr falscher Name zum Gemeingut jedes Zeitungslesers in Großbritannien werden. Sie haben Ihre Karten geschickt ausgespielt, und ich erkenne an, daß es Ihnen auch nicht an Muth fehlt; aber das Alles kann das Glück nicht ersetzen, welches Ihnen hier den Rücken kehrt. Meine Bedingungen kennen Sie: Schweigen gegen Schweigen und Zurückgabe der Rubinen von Rohilkund. Aber lassen Sie sich warnen: Kein Zeichen, keine Silbe, kein Wort gegen irgend Jemand, vor Allem nicht gegen Mr. Cheriton. Ich weiß, Sie werden versucht, ihn einzuweihen. Aber ich sage Ihnen und ich schwöre es Ihnen zu: Ein einziges Wort darüber zu ihm, und ich benachrichtige sofort die Polizei, wo die berühmte rothe Delilah zu finden ist. Die Folgen werden Sie kennen. Das ist kein Kinderspiel! Nun, was sagen Sie dazu?“

Er hätte nicht zu fragen brauchen, die Antwort stand auf ihrem Gesicht geschrieben, und deshalb wartete er auch geduldig, während sie schwieg, um ihre Erregung niederzukämpfen.

„Ich will schweigen,“ gab sie endlich mit fester, wenn auch leiser Stimme zurück. „Aber nur unter gewissen Bedingungen.“

„Schweigen und mir die Juwelen übergeben?“

„Auch das.“

„Gut, so sprechen Sie; Sie werden sich über mich nicht zu beklagen haben.“ Er brach ab. Sein scharfes Ohr hatte das Nähen eiliger Tritte draußen vernommen, ein unbestimmtes Gefühl hatte ihm gesagt, daß Gefahr im Verzug sei, und so fügte er

nur noch in warnendem Ton hinzu: „Also vergessen Sie nicht: Kein Wort, keine Silbe, wenn Ihnen Ihrer Schwester Leben lieb ist!“

Raum waren die Worte seinem Munde entchlüpft, da wurde eilig an die Thüre geklopft, die Klinke herumgedreht, und Tom Cheriton stürzte herein.

„Ich hörte von der Frau unten, daß Du zurückgekehrt seist, Dessie, aber sie erwähnte nicht, daß Du Besuch hättest.“

Damit eilte er auf das Mädchen zu, und war eben im Begriff, sie in seine Arme zu schließen, als sein Blick auf den Grafen fiel. „Was hat Sie hierhergeführt?“ sagte er barsch zu dem unwillkommenen Gaste.

Eine heftige Erwiderung drängte sich auf Montalts Lippen, aber er war klug genug, sich zu beherrschen.

„Der reinste Zufall, mein Herr,“ antwortete er höflich. „Ich hatte Miß Merriion eine Mittheilung von ihrer Freundin zu überbringen und war eben im Begriff, mich zu verabschieden, als Sie eintraten. Miß Merriion, ich habe die Ehre, mich zu empfehlen; Sie werden nicht vergessen?“

„Ich werde es nicht vergessen,“ lautete die Antwort.

Tom Cheriton öffnete die Thür, starrte den Grafen in fast beleidigender Weise an, als dieser an ihm vorüberschritt, und blickte ihm noch einen Moment nach. Dann warf er die Thür energisch ins Schloß und wendete sich Dessie zu. Eine finstere Wolke lag auf seiner Stirn.

„Mir ein fataler Bursche, Dessie! Hätte ich doch den Kerl mit 'nem Fußtritt die Treppe hinunterbefördern dürfen! Was hat der hier in Deiner Stube zu suchen? Und was soll das heißen, daß er Dir solche Blicke zuwirft, wie? Aber Kind, Du siehst ja ordentlich krank und elend aus; was fehlt Dir nur?“ fragte er nun weich und wollte sie in seine Arme nehmen. Aber sie wich vor ihm zurück, streckte die Hände aus und sagte:

„Nein, Tom, das ist vorüber, das darf nicht mehr sein! Und als er sie erstaunt anblickte, da warf sie die Arme empor, seufzte in ihrem Schmerz tief auf und rief: „Ach, Tom, ich bin das elendeste Geschöpf auf der Welt! Zwischen uns muß alles aus sein!“

XVI.

Auf Cheritons offenem Gesicht spiegelte sich Staunen, Mitleid und Argwohn in raschem Wechsel ab und machte sich endlich in einem gründlichen Kreuzverhör Luft.

„Liebes Kind,“ begann er, „ich setze voraus, Du bist Dir über die Bedeutung Deiner Worte klar, denn Du bist doch sonst immer eine vernünftige kleine Person gewesen. Ich aber tappe vollständig im Finstern, so lange Du Dich nicht über meine Unwissenheit erbarmst.“

„Ich darf nicht reden, T — Mr. —“ Sie brach in Verwirrung ab. Das alte, traute „Tom“ durfte nicht mehr sein, aber der andere Name wollte nicht über ihre Lippen.

Der junge Mann nickte ihr ermuthigend zu.

„s hilft nichts, Dessie, ich heiße eben Tom. Was haben denn Deine armen, lieben Lippen verbrochen, daß Du sie auf einmal zwingen willst, „Mr. Cheriton“ zu sagen? Sei doch kein Tyrann, Dessie!“ Er fand offenbar viel Vergnügen daran, ihren Taufnamen möglichst oft und mit Nachdruck zu wiederholen.

Dessie schwieg noch immer und des Mannes Herz zog sich zusammen, denn er sah, wieviel sie litt.

„Was fehlt Dir, Dessie?“ drängte er endlich. „Kannst Du mir nicht sagen, Geliebte? Du glaubst nicht, wie ich mich ge-
jornt habe, seit ich gestern Dein Telegramm und Deinen Brief erhielt.“

„Ich kann Dir nichts sagen, Tom, ich darf es nicht, ein Geheimniß bindet meine Lippen.“

„Nun, Stehling, wenn das der Fall ist, dann will ich nicht weiter in Dich dringen. Eins steht fest, ich weiß, daß mir Dein Herz gehört; fester steht nur noch die andere Thatsache, daß ich Dich liebe, Dessie. Glaube nicht, daß das eine bloße Rebensart ist, daß ich damit prahlen will; ich kann eben nicht anders, ich muß Dich lieben. Du bist ein Theil meines Lebens. Ich kann ebenso wenig Dein Bild aus meinem Herzen reißen, wie ich meinem Leben durch eigene Hand ein Ende machen kann, und Gott verhüte, daß ein solcher Gedanke je mein Gewissen beschwere.“

Er machte eine Pause und sprach dann weiter.

„Eine solche Liebe — verstehe wohl, Dessie, wir gehören nicht zu denen, die ihre gegenseitige Neigung auf dem Rockärmel mit herumschleppen — ist auf einem festen Grundpfeiler aufgebaut: dem unbeschränkten Vertrauen. Daraus folgt, daß ich auch jetzt nicht den geringsten Schatten eines Zweifels habe; Du handelst, wie Du es für recht hältst. Natürlich schiebst Du dabei einen gewaltigen Bock; zu der Einsicht wirst Du eines Tages kommen.“ Er unterbrach sich wieder, um Dessie freundlich und ermunternd anzublicken. „Bis dahin aber bleibt mein Glaube an Dich unerschüttert, was auch immer von Dir oder einem anderen Wesen auf dieser unvergleichlichen Welt angedeutet, gesagt, behauptet oder gethan wird. Fühlst Du das?“ Nun hielt er wirklich inne, denn seine Absicht ging dahin, nach und nach etwas aus ihr herauszulocken.

„Du verstehst mich nicht,“ murmelte Dessie, um nur etwas zu sagen.

„Nein, das weiß ich,“ erwiderte er prompt. „Das heißt, jetzt noch nicht; aber ich will Dich verstehen lernen. Nein —“ fuhr er dazwischen, als er sah, daß sie protestiren wollte — „Du wirst mich nicht hindern, der Sache auf den Grund zu kommen; ich habe schon jetzt meine Vermuthungen.“

„Du mußt mir versprechen, keine Nachforschungen anzustellen,“ bat das Mädchen.

„Fällt mir nicht ein. Gorch, Dessie. Du hast versprochen, mein Weib zu werden. Noch bis vor zwei Tagen stand auch nicht der geringste Schatten zwischen uns; wir theilten jeden Gedanken —“

„Galt ein, Tom, Du irrst,“ rief das Mädchen. Sie durchschaute seinen Plan, sie zum Reden zu bringen, und die Furcht vor den Folgen reizte sie zum Widerspruch. „Zwischen uns hat stets ein Geheimniß bestanden; ich habe Dir etwas verschwiegen, was Du hättest wissen müssen, etwas aus meiner Vergangenheit.“

„War es etwas, was ich auch nicht wissen sollte, wenn wir verheirathet waren, Dessie?“ fragte er gelassen. „Was für eine dumme Frage!“ schalt er sich sofort, ehe das Mädchen antworten konnte. „Als ob ich nicht recht gut wüßte, daß Du Dich keinem Manne zu eigen geben würdest, wenn Du über irgend etwas aus Deinem Leben erröthen müßtest — wäre es auch nur Deiner individuellen Ansicht nach.“ Er lachte belustigt in sich hinein. „Gm, glaube ich denn etwa, daß sich die Sonne um die Erde dreht? Oder, daß der Lord Kanzler den hellsten Kopf im Lande hat? Oder irgend etwas so Verdrehtes?“

„Du hast es nicht für möglich gehalten, daß ich so gegen Dich handeln konnte, daß ich mein Wort zurückfordern würde, ohne Dir auch nur einen Grund dafür anzugeben.“

„Genau so, und diese Thatsache beweist mir nur, wie fest Du von der Nothwendigkeit eines solchen Schrittes überzeugt bist. Daß Du mir wirklich untreu geworden, das sagt sie nicht,“ antwortete Tom fest. „Nächstens soll ich wohl glauben, daß Du mich überhaupt nie lieb gehabt hast! Nein, nein, Dessie, so laß ich mich nicht anführen, und nun laß Dir einmal ganz ruhig sagen, was ich mir denke.“ (Fortf. folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Der Werth des Sports.

Von Theo Seelmann (Halle a. S.).

Den Sportfreunden geht es wie den bunten Faltern; in der kalten Jahreszeit sind sie von der Bildfläche verschwunden, sowie aber die Sonne anfängt die ersten warmen Strahlen herabzusenden, dann regt es sich an allen Ecken und Enden, überall tauchen die kleidsamen Sporttrachten auf, die Räder laufen, der Fußball fliegt, der Lawn-Tennisplatz belebt sich, und die schlanken Gigs durchschneiden unter den kräftigen Armen der Ruderer pfeilschnell die Fluth. Und dann hat auch der behäbige Nichtsportsman wieder Gelegenheit, über die sportliebenden Männlein und Fräulein den Kopf zu schütteln und über die Vergnügungssucht unserer Tage in bewegliche Klagen auszubrechen.

Allerdings ist die Ausübung eines Sports ein Vergnügen, aber der Sport ist deshalb noch lange nicht eine bloße Vergnügungssache. Das Vergnügen, das er bereitet, ist vielmehr das Lockmittel, das ihm immer neue Verehrer zuführt, die auch wenn sie sich vielleicht zuerst ihm des Vergnügens halber zuwenden, doch ganz von selbst allen der Vortheile theilhaftig werden, die dem eigentlichen Wesen des Sportes entspringen. Denn seinem inneren Kern nach ist der Sport ein hervorragendes körperliches und zugleich, was zumeist übersehen wird, geistiges Kräftigungsmittel. Als regelmäÙig betriebene Muskelarbeit übt zunächst der Sport auf sämtliche Organe und Einrichtungen des Körpers die vielseitigste Rückwirkung aus. Sein Werth in dieser Beziehung ist um so höher zu veranschlagen, als der Sport vorwiegend von denjenigen Bevölkerungsklassen geübt wird, die einer energischen Muskelthätigkeit für gewöhnlich mehr oder weniger fern stehen. Am stärksten macht sich der Einfluß der geregelten Muskelthätigkeit bemerkbar im Mechanismus des Kreislaufes und der Athmungsorgane. Sogleich nach Beginn der Muskelthätigkeit nimmt die Zahl der Herzschläge zu und demgemäß wird auch die Zahl der Pulsschläge und Athemzüge vermehrt. Daneben wird der Puls auch voller, die Athmung tiefer und die Geschwindigkeit des Blutstromes und der Lymphbewegung wird gesteigert. In Folge dessen werden die Organe reichlicher vom Blut durchströmt und der Gasaustausch in den Lungen beschleunigt. Denn mit der schnelleren und tieferen Athmung wächst die Aufnahme von Sauerstoff wie die Abgabe von Kohlenäure.

Jede größere Muskelarbeit bringt es mit sich, daß ein Theil des als Reservestoff dienenden Körperfettes verbraucht wird. Außerdem geht jede bedeutendere Muskelarbeit mit einer erheblichen Wärmebildung einher. Diese zieht wiederum eine Vermehrung der Wärmeabgabe nach sich. Die BlutgefäÙe der Haut erweitern sich, die Haut wird geröthet und der Schweiß bricht aus. Hierdurch und durch die gleichzeitig gesteigerte Verdunstung der Lungenoberfläche wird die Wasserabgabe des Körpers erhöht, so daß sie unter Umständen das Doppelte und Dreifache der in der Ruhe abgegebenen Menge erreichen kann. Alle diese Ausgaben äußern sich in einer Vermehrung des Hunger- und Durstgefühls. Wird diesen Forderungen in genügender Weise entsprochen, so erfährt der gesammte Stoffwechsel des Organismus eine Steigerung, die sich in einer verbesserten Ernährung und Kräftigung aller Organe und einer erhöhten Leistungsfähigkeit des Körpers kund giebt.

Am sichtbarsten tritt diese Wirkung auf die Ernährung und Leistungsfähigkeit an den in Thätigkeit verlegten Muskeln selbst hervor, die an Umfang, Dertigkeit und Kraft gewinnen. Aber auch die Knochen, an denen die arbeitenden Muskeln befestigt sind und angreifen, werden stärker und widerstandsfähiger, die Gelenke, die durch die Muskeln in Bewegung gesetzt werden, nehmen an Beweglichkeit zu, und das Herz schlägt kräftiger. Ferner wird durch die Kräftigung der Athmuskulatur der Brustkorb breiter und gewölber, mit ihm werden die Lungen erweiterungsfähiger, und endlich wird die Thätigkeit der Baucheingeweide und der Drüsen eine lebhaftere.

Diese Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit ist allen Sportarten in ziemlich gleichmäßiger Weise eigen. Denn wenn auch bei der einen Leibesübung, wie dem Radfahren, in erster Linie die unteren Gliedmaßen, bei der anderen, wie dem Rudern, mehr die oberen Gliedmaßen in Anspruch genommen werden, so bleibt doch auch die andere Körperhälfte nicht vollständig unbetheiligt, sondern sie steht in enger Wechselbeziehung zu den

angestrenzteren Gliedern und erfährt ebenfalls eine kräftige Durcharbeitung.

Der Sport bedeutet aber nicht bloß eine Muskelübung, sondern auch, wie es du Bois-Reymond genannt hat, eine Nervengymnastik. Jede Leistung unseres Körpers als eines Bewegungsapparates beruht nach seiner treffenden Darlegung nicht minder, ja noch mehr auf dem richtigen Zusammenwirken der Muskeln, als auf der Kraft ihrer Verkürzung. Um eine zusammengesetzte Bewegung, beispielsweise einen Sprung auszuführen, müssen die Muskeln in der richtigen Reihenfolge zu wirken anfangen und die Energie jedes Einzelnen muß nach einem gewissen Gesetz anschwellen, anhalten und nachlassen, damit das Ergebniß richtige Lage der Glieder und richtige Geschwindigkeit des Schwerpunktes in richtiger Richtung sei. Man hat Grund, anzunehmen, daß in der Regel der normale Muskel den Nerven pünktlich gehorcht und daß sein Verkürzungszustand in jedem Augenblick durch den Erregungszustand der Nerven entsprechend bestimmt wird. Da nun die Nerven selber nur die aus den nervösen Bewegungszentren kommenden Reize überbringen, so ergibt sich, daß der eigentliche Mechanismus der zusammengesetzten Bewegungen im Zentralnervensystem seinen Sitz hat und daß folglich Uebung in solchen Bewegungen im Wesentlichen nichts ist, als Uebung des Zentralnervensystems.

Diese Kräftigung des Muskel- und Nervensystems zusammen übt eine unschätzbare Rückwirkung auf das Geistesleben des Sportfreundes aus. Mit der wachsenden Gewandtheit, Gelenkigkeit und Anstelligkeit, mit der Zunahme des Kraftgefühls gewinnt der Geist die Herrschaft über den Körper. Es steigert sich das Selbstgefühl, das Selbstvertrauen, die Selbstständigkeit, der Muth, die Geistesgegenwart, die Fähigkeit und Ausdauer. Die Munterkeit, Lebendigkeit und Spannkraft des Geistes kehren dort, wo sie verschwunden waren, wieder, die Grämlichkeit, der Mißmuth und die Schwerfälligkeit verlieren sich, und das Gehirn geht erfrischt und neu belebt an die Berufsgeschäfte.

Nicht zum Mindesten schöpft aus diesem Umschlag das weibliche Geschlecht Vortheil. Sonst den praktischen Anforderungen des Lebens nach Möglichkeit entricht, lernt die junge Dame in der Ausübung des Sports für sich selbst eintreten und den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen. Welche junge Dame hätte es vor dem Aufschwung des Fahrradportes gewagt, allein stundenweit in das Land hinauszueilten, sich den wechselnden Witterungseinflüssen auszusetzen und alle die kleinen Hindernisse, die sich ihr entgegenstellen siegreich zu überwinden? Jetzt magt sie es als Radfahrerin, sie ängstigt sich nicht wegen ihrer Schutzlosigkeit, sie trotzt Wind und Regen und sie beseligt das etwaige Mißgeschick, das ihr mit dem Rade begegnet, gewandt und thatkräftig. Und diese Entschlossenheit überträgt sich auf die ganze übrige Denk- und Handlungsweise. Gerade für das weibliche Geschlecht bildet der Sport durch die Anregung der Willens- und Verstandesthätigkeit das notwendige Gegengewicht gegen das Uebermaß des Gefühlens.

Und dann der Aufenthalt in und mit der Natur! Während sonst das junge Mädchen am Klavier übte und vor dem Stickerahmen saß, während der junge Mann am Biertisch Schoppen über Schoppen leerte, eilen sie jetzt in ihren Musikstunden auf den Lawn-Tennisplatz, zum Rudervertraining, zum bestügelten Stahloß — hinaus in die freie Natur! Sie sehen, was da grünt und blüht, was da kriecht und fliegt, und ihre Beobachtungsgabe verschärft sich mehr und mehr. Sie lernen Menschen und Anichauungen kennen, die ihnen fremd waren, die Schranken, die sich um sie gezogen hatten, fallen und es weitet und vertieft sich der geistige Blick.

Nur eine Klippe muß vermieden werden: die Uebertreibung. Wie stets, so zieht auch hier die Uebertreibung Schädlichkeiten nach sich. Wird aber die goldene Mittelstraße eingehalten, so bringt der Sport den vielseitigsten Nutzen und darum ist seine immer weitere Ausbreitung dringend zu wünschen.

Allerlei.

Randbemerkungen Friedrichs II. Die „Berl. Börs.-Ztg.“ schreibt: Von den zahlreichen Meinungsäußerungen Friedrichs II., welche er bei den an ihm gerichteten schriftlichen Eingaben in kurzen Randbemerkungen niedertrief, sind viele der Nachwelt erhalten worden, viele aber auch größtentheils unbekannt geblieben. Es dürften darum einige weniger bekannte Proben von Interesse sein: Gesicht der Bürgerchaft zu Potsdam um Unterstützung bei Bezahlung von

32 000 Thaler österreichischer Kontribution. — „Sie Mögen Sehen, wie Sie die Schulden begahlen können, ich werde das Iderliche gesindel nicht einen Groschen geben.“ — Geuch des Kammerherrn Baron von Müller, das Bad zu Nachen gebrauchen zu dürfen. „Was er da Nachen will; er wird, was er noch übrig hat, dort verspielen und wie ein bettler zurück kommen.“ — Der Oberleutnant von Noon überreicht die Kosten der herzoglich braunschweigischen Herrschaft im Betrage von 700 Thalern 1 Groschen. „Dieses Mal begahlen, aber es ist greulich gestohlen und werde ich ein ander Mal jemand hinschicken, der die Rechnung führt.“ — Der Oberauditeur G. zu Berlin zeigt bei Gelegenheit der Ernennung des Oberauditeurs Reineke zum Generalauditeur an, daß er der älteste Oberauditeur sei und bereits dreißig Jahre diene. „Ich habe ein haufen alte Maulesel im Stal, die lange den Dienst machen, aber nicht, daß Sie Stalmeißer werden.“ — Der Hofprediger Cochius zu Potsdam bittet um eine Stelle beim Dom zu Berlin. „Jesus Saget, mein Reich ist nicht von dieser Welt. So müssen die Prediger auch denken, denn Predigen Sie nach Ihren Thobt im (Duhm) von Neuen Jerusalem.“ — Der Vereiter Wolny bittet, zur Belohnung des in England besorgten Pferdelaufs um Ernennung zum Stallmeister. „Er hat braf bei Seinem Eintritte gestohlen, er Sol zufrieden Seindt, daß ich dazu Stille Schweige; aber ihm dawohr zum Stalmeister Machen, so Herrsch bin ich nicht.“ — Der verabschiedete Leutnant Graf Matuschka bittet, ein Fräulein Tila heirathen zu dürfen. „Ich bekümmere mir nicht um seine amour.“ — Der Kapitän von Brinden bittet, ihn in Betracht seiner langjährigen Dienste zum überzähligen Major zu befördern. „Das Regiment ist beständig vohr den Feind gelaufen, und muß er nothwendig alletwegens mitgelaufen Seindt, ich avansire die Officiers, die den Feind geschlagen haben, aber nicht diejenigen, die nitgenf sich gehalten haben, und bei Runersdorf Seindt sie so gelaufen, daß ich sie erst den andern Tag wiedergegrigt habe.“ — Der Kammerherr v. S. zeigt an, daß er für die dem Prinzen Friedrich von Dänemark zugeeignete Schrift über seine Genealogie eine Dose, desgleichen einen Brillantiring erhalten habe. „Ich gratulire, daß die Betteln so gut reußt.“ — Der Generalmajor v. Rothkirch bittet um eine Bräude für seine Töchter. „Es Seyndt dreißig bis vierzig anwartschaften auf jeder Stelle. Gatt er Jungens, die kann ich Alle unterbringen, aber mit die Madams Weiß ich nitgends hin.“

Ein Stammtisch-Abenteuer. Im Berl. Lok.-Anz. lesen wir: Es war in einem Städtchen auf der Insel Rügen. Um den Stammtisch des „ersten Hotels“ saßen des Städtchens Honoratioren beim Abendtrunk. Einiges Aufsehen erregte unter ihnen — die Reiseszeit war längst vorüber — das Erscheinen eines fremden Gastes, der sich bescheiden an einen anderen Tisch setzte und sich einen Schoppen bestellte. Theils Neugierde, theils Mitleid mit dem Einsamen veranlaßte die Stammgäste, diesen aufzufordern, an ihrem Tisch Platz zu nehmen. Nicht lange darauf war eine sehr animirte Unterhaltung im Gange, da der Fremde sehr interessant zu erzählen rußte. Als letzter Stammgast erschien alsdann noch der Oberförster, der in Bezug auf Jägerlatein seines Gleichen weit und breit suchte. Bald entströmten denn auch die haarsträubendsten Jagdgeschichten dem Munde des großen Nimrod, die den Stammgästen zwar schon häufig aufgetischt waren, den Fremden aber zu staunender Bewunderung hingerufen schienen. Als der Waidmann aber schier gar nicht aufhören wollte, da fiel ihm der Fremde bei einer Trinkpause in die Rede. „Die Herren gestatten auch mir vielleicht die Erzählung eines Jagdabenteuers, das ich vor vielen Jahren in Rußland erlebte. Es war auf einer Bärenjagd. Durch einen unglücklichen Zufall von meinen Gefährten getrennt, sah ich mich plötzlich einem Bären gegenüber. Schnell lag ich im Anschlag, doch mußte mich wohl die nöthige Ruhe etwas verlassen haben; statt den Bären tödtlich zu treffen, streifte ich ihn nur leicht und stand — meine Büchse war ein Vorderlader und zwar ein einläufiger — ihm nun wehr- und machtlos gegenüber. Ich floh — der Bär dicht hinter mir. Wöglich stand ich vor einer tiefen Schlucht. Schon glaubte ich mich verloren, da sah ich, daß ein umgewehter Baum die Schlucht überbrückte. Schnell betrat ich, mich in reitender Stellung darauf niederlassend, die rettende Brücke und rutschte über dieselbe dahin zum anderen Ufer. — Doch — o Schrecken — auch dort stand ein Bär. — Stunden voll Todesgrauen — auf jeder Seite und unter mir lauerte der Tod auf mich. Endlich — die Bären wichen nicht von der Stelle — und ich vermochte mich nicht mehr zu halten, rutschte ich weiter zum Ufer.“ — Wie von der schrecklichen Erinnerung gebannt, verstummt der Erzähler. — „Und was wurde dann?“ fragte der Oberförster. — „Ich wurde natürlich mit Haut und Haaren aufgefressen.“ — „Herr, das ist zu toll.“ fuhr der Oberförster auf, „wie können Sie es wagen — wer sind Sie?“ — Und sich lächelnd vor den Stammgästen vorbeugend, sagte der Fremde: „Fritz Neuter.“ — Allgemeine Bewunderung — allgemeine Freude. Und nun hob ein Jechen an! Das Weite holte der Wirth aus dem Keller zu Ehren seines berühmten Gastes. Erst beim Morgengrauen wurde das Lager aufgeschickt. Am anderen Tage — der Wirth lehnte jede Zahlung ab — bat der Wirth vor Abreise seines Gastes denselben, sich in seinem Fremdenbuche zu verewigen. Der Wagen des Wirthes brachte ihn zur Bahn. Triumphiend lehrte der Wirth in sein Haus zurück und entnahm dem Fremdenbuche das Blatt, um es unter Rahmen zum ewigen Gedächtniß zu bewahren. Da las er: „Fritz Neuter, Weinreisender aus Mainz.“

Die Furcht vor der Sonnambule. Eine Modistin in der Avenue de l'Opéra in Paris machte dieser Tage die unangenehme Entdeckung, daß ihr Portemonnaie, in dem sich eine bedeutende Summe Geldes befand, verschwunden war. Sie befragte die sechszehn Arbeiterinnen, die bei ihr beschäftigt sind, ob sie etwas von dem Verbleib der Geldbörse wüßten; doch Alle bejahten, daß sie das Portemonnaie weder gesehen noch berührt hätten. Madame D. . . wollte sich schon auf den Weg zur Polizei machen, als ihr eine gute Idee kam, deren Wirkung sie erst zu erproben gedachte. Sie jagte ihren Gehilfinnen, daß sie zwar davon absehen wolle, eine allgemeine Untersuchung der Kleidertäfchen vorzunehmen, doch müsse jedes junge Mädchen sich eine kleine Strähne ihres Haares abschneiden lassen. „Dieses Haar.“ erklärte die Modistin, „werde ich einer Sonnambule bringen, und die wird mir schon den Namen der Schuldigen nennen.“ Allen anwesenden Näherinnen wurde nun die verlangte Haarprobe abge schnitten. Die meisten ließen es lachend geschehen, einige dagegen thaten es nur widerwillig. Jede Probe wurde vorfichtig in ein besonderes Papier gewickelt, das man mit dem Namen der betreffenden Besitzerin des Haares versah. Madame D. . . trug die Päckchen persönlich zu der geheimnißvollen Frau. Aber schon am Abend desselben Tages, bald nach Schluß des Meisters, wurde der Bestohlenen ihr vermisstes Eigenthum vom Portier des Hauses übergeben. Der Mann sagte aus, daß ein unbekannter Knabe ihm das Portemonnaie mit der Weisung, es Madame D. . . zuzustellen, eingehändigt habe. Die fluge Kleiderkünstlerin ist nun freilich sehr stolz auf ihre herrliche Fähe, dennoch hätte sie gern erfahren, wer die Diebin gewesen ist.

Die Lynchjustiz der Frauen. Eine höchst sonderbare und sehr erregte Scene spielte sich kürzlich auf dem Kirchhof von Weidling bei Wien ab. Nicht weniger als etwa tausend Frauen demonstrieren gegen einen Mann, während dessen Gattin, die durch Selbstmord geendet hatte, beerdigt wurde. Sie machten ihm zum Vorwurf, die Schuld an der unseligen That der Frau zu tragen und in ihrer Erregung fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn. Als der Sarg der Unglücklichen in das Grab gesenkt wurde, schrien die Frauen plötzlich: „Erschlagt ihn, den Mörder, der seine Frau in den Tod getrieben hat!“ Hageldicht sausten nun Schläge, geführt mit Schürmen, Gießkannen und Fäusten auf den Bedauernswerthen nieder. Nur mit schwerer Mühe gelang es den Leichenträgern und Todtengräbern, den Ueberfallenen so lange vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, bis ein starkes Aufgebot von Waidmännern erschien. Dieses nahm den Bedrängten in die Mitte und geleitete ihn in seine Wohnung. Die aufgeregten Frauen hielten ihr Werk für unvollendet, sie folgten dem Manne nach und schrien unausgesetzt: „Pfui! Erschlagt ihn, den Mörder seiner Frau!“ Fast eine halbe Stunde dauerte die Demonstration. Besonders phantastische Leute verbreiteten die Verston, daß die Frauen die Absicht hätten, den Mann über die Brücke in den zehn Meter tiefen Einschnitt der Potten-dorfer Bahn zu werfen. Erst nach einiger Zeit gelang es, die Frauen zu beruhigen und sie zum Gehen zu veranlassen.

Vom Büchertisch.

— Die „Affäre Dreyfus“, eine kriminalpolitische Studie von Otto Mittelstädt. Preis 2 Mk. (Berlin, Guttentag.) In dem Augenblick, wo binnen nicht zu langer Zeit vor dem Kriegsgericht in Rennes nochmals über die Schuld oder Unschuld des beinigelehrten Kapitäns Dreyfus verhandelt werden wird, ist es für Jeden, der der „Affäre“ die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat, ein unabwiesbares Bedürfnis, sich nochmals die Verhandlungen in ihren charakteristischen Zügen zu vergegenwärtigen und sich über die einzelnen Phasen des Prozesses durch kritische Beleuchtung ein Urtheil zu bilden. Da unbestritten feststeht, daß die Geschichte der „Affäre“ die Geschichte Frankreichs während der letzten Jahre ist und da zweifellos die gesammte innere und ein erheblicher Theil der auswärtigen französischen Politik von der „Affäre“ beherrscht worden ist, war es nur zu begreiflich, daß in dem Maße, wie die „Affäre“ freibartig den ganzen französischen Staatskörper zersetzte, auch das Interesse an dem Ereigniß und der Umfang des zur Beurtheilung desselben unentbehrlichen Materials wuchs. Der lebhafteste Wunsch nach einer zusammenfassenden Darstellung und kritischen Beleuchtung des Ereignisses ist bereits wiederholt zum Ausdruck gelangt. Zum Führer durch die welterschütternde „Affäre“ ist aber nicht Jeder berufen. In der Person des Reichsgerichtsraths a. D. Mittelstädt dürfte ein die Materie im ganzen Umfange beherrschender Autor gefunden sein. Dem Verfasser stehen nicht nur die eingehendsten Kenntnisse des französischen Volkscharakters zur Seite, sondern auch kriminalistische, in seiner amtlichen Stellung erworbene Erfahrungen auf dem Gebiete des deutsch-französischen Spionagewesens. Was ihn indessen zu der Arbeit noch ganz besonders befähigt und berufen erscheinen läßt, ist die Thatsache, daß er während des größten Theils des Verlaufs der „Affäre“ theils in Paris, theils in der Provinz gelebt und daher Gelegenheit gehabt hat, manche der beteiligten Menschen und Dinge aus nächster Nähe zu beobachten. Das Buch zerfällt in drei Abschnitte, von denen der erste die Geschichte des Prozesses Dreyfus und zwar: 1. Das erste Kriegsgericht (1894), 2. Die Campagne gegen das kriegsgerichtliche Urtheil vom 22. Dezember 1894 (1896—1898), 3. Die Revision des Prozesses Dreyfus vor dem Kassationshofe (1898, 1899); der zweite: Der Prozeß Dreyfus als politische „Affäre“, die Armee, der Antisemitismus, die Presse Frankreichs; der dritte: Die „Affäre“ und des Ausland. Die Affäre Biquart, Schlußbetrachtungen, behandelt.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Ostermann. Druck und Verlag von D. T. Biele, Halle (Saale), Leipziger Str. 87.